Nach dem Kriegsende 1945 setzten sich die Alliierten dafür ein, den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern die Heimreise zu ermöglichen. Um diese zu organisieren, wurden zunächst die Menschen wieder in Lagern untergebracht. Sie galten nun als „Displaced Persons", als Menschen, die nur mit Hilfe von außen wieder in ihre Heimatländer zurückkehren konnten. Menschen aus Polen oder Russland, die nicht in ihre Heimatländer zurückkehren konnten oder wollten, bauten sich eine neue Existenz auf.

Im Jahr 2000 gründete die Bundesregierung die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" mit Sitz in Berlin, die jeweils zur Hälfte von der Bundesregierung und der Stiftung der deutschen Wirtschaft finanziert wird. Aus diesem Fond werden die ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter finanziell entschädigt.

Text: Sabine Jarnot, Stadtarchiv Hörstel 2015

Das Hintergrundbild auf der Vorderseite zeigt das Doppelgrab für zwei russische Kriegsgefangene auf dem Riesenbecker Friedhof. Es war rechts vom Haupteingang gelegen. Die beiden Toten waren Alexander Rutscherjawi und Viktor Sewanow (Stadtarchiv Hörstel, Bestand B Dreierwalde 1937-1975, B 21).

Weiterführende Links zum Thema „Zwangsarbeit":

Landschaftsverband Osnabrücker Land:
www.lvosl.de/unterrichtsmaterialien/zwangsarbeit/
Stadtarchiv Münster: www.muenster.de/stadt/zwangsarbeit/
Deutsches Historisches Museum Berlin: www.zwangsarbeit-archiv.de
Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft":
http://www.stiftung-evz.de/start.html

Stadtarchiv Hörstel

Zwangsarbeit 1939-1945

Im gesamten Deutschen Reich wurden in der Zeit des Nationalsozialismus Menschen gegen ihren Willen festgehalten und zum Arbeiten gezwungen. Das betrifft auch Bevergern, Dreierwalde, Hörstel und Riesenbeck. Weil in der Industrie, in der Landwirtschaft, in Verwaltungen und im Haushalt Arbeitskräfte fehlten, wurden Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge, Männer und Frauen, aus Konzentrationslagern und Arbeitserziehungslagern zwangsrekrutiert. Die Menschen stammten aus Bulgarien, Italien, Kroatien, Frankreich, Belgien, England, den Niederlanden, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Polen, Russland und der Slowakei.

Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die auf dem Gebiet der heutigen Stadt Hörstel eingesetzt waren, arbeiteten in z. B. größeren Unternehmen wie Fa. Niemeyer, der Eisenhütte Gravenhorst und dem Kalkwerk Wilhelmina. Als Bergleute arbeiteten sie im Marianneschacht. Sie verlegten Schienen, bauten Verkehrswege, beseitigten Bombenschäden und wurden auf den Höfen als landwirtschaftliche Hilfe oder im Haushalt eingesetzt.
Die Menschen waren nach der Arbeit in Gefangenenlagern oder auf den Höfen untergebracht. Sowohl der Fliegerhorst Dreierwalde als auch das Dorf Riesenbeck unterhielten Gefangenenlager. Das Kalkwerk Wilhelmina hatte am Kanal zwischen Dörenthe und Riesenbeck ein Barackenlager errichtet.

Die Gefangenen erhielten als Wochenration:

- *200 g Fleisch*
- *182,5 g Margarine*
- *100 g Quark*
- *2600 g Roggenbrot*
- *125 g Mehl*
- *80 g Zucker*
- *100 g Marmelade*
- *1 l entrahmte Milch*
- *150 g Nährmittel*
- *62,5 g Kaffeeersatz*

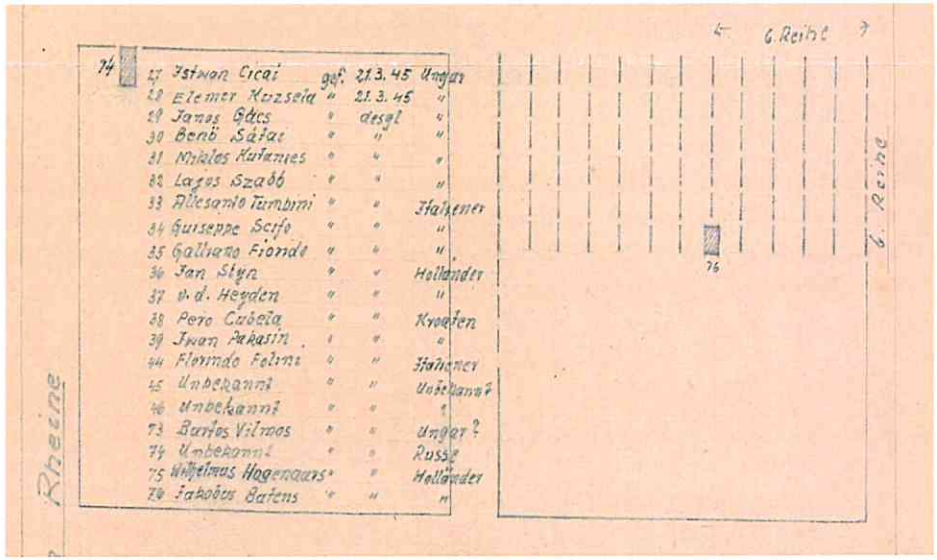
Die Verpflegung auf den Höfen war ggf. reichhaltiger und der Umgang mit den Arbeiterinnen und Arbeiterinnen von der Menschlichkeit der Familie abhängig.

Ein Teil der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter unternahm Fluchtversuche. Gelegenheiten dazu ergaben sich bei der Arbeit im Freien, nachts oder bei Fliegeralarm. So flohen in der Nacht vom 16./17. April 1944 drei russische Kriegsgefangene vom Fliegerhorst Hopsten (Dreierwalde), am 1. Juni 1944 am frühen Morgen vier russische Arbeiter von der Eisenhütte Gravenhorst und wiederum vom Fliegerhorst zwei italienische Gefangene am 9. Februar 1945.
Nach den geflohenen Zwangsarbeitern wurde polizeilich gefahndet. Wurden sie gefasst, nahm man sie zur „Disziplinierung" in Haft oder brachte sie in ein Arbeitserziehungslager, wo sie Misshandlungen und Nahrungsentzug bei Wasser und Brot erleiden mussten. Männer bekamen eine Wochenration von 700 g Brot, Frauen 600 g. Dazu gab es ein paar Kartoffeln.
Grundsätzlich war die Menge der zugestandenen Nahrungsmittel vom Verhalten der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter abhängig und somit ein weiteres Bestrafungsmittel..

Als 1944 und 1945 die Fliegerangriffe zunahmen, kamen auch viele der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ums Leben. In einer Akte aus dem Stadtarchiv sind dazu Angaben vermerkt:

- *Friedhof Bevergern 3 Bestattungen*
- *Alter katholischer Friedhof Hörstel 2 Bestattungen*
- *Evangelischer Friedhof Hörstel 13 Bestattungen*
- *Katholischer Friedhof Gravenhorst 5 Bestattungen*
- *Friedhof Riesenbeck 6 Bestattungen*
- *Friedhof Dreierwalde 13 Bestattungen*

Auf dem folgenden Ausschnitt aus einer Skizze des Friedhofs Dreierwalde werden 20 Bestattungen angegeben. Vermutlich liegt die Zahl der Todesopfer generell sehr viel höher



Skizze des Friedhofs Dreierwalde (Ausschnitt) von 1945
(Stadtarchiv Hörstel, Bestand B Dreierwalde 1937-1975, B 21)